

Beschreibung

des

Kaiserlichen Lustschlosses

Schönbrunn

und

des dabey befindlichen Gartens.



Zweite Abtheilung.

---

Wien,  
bey Joseph Dehler.

---

1805.

Erklärung

1771

Erklärung

Erklärung

1771

Erklärung

Erklärung

Erklärung

1771

Erklärung

1771

---

# Das Pflanzenreich Schönbrunn's.

---

Die Schätze, welche Schönbrunn im Pflanzenreiche besitzt, sind von außerordentlichem Werthe. Folgende Gegenstände sind vorzüglich dabey zu unterscheiden: Der große Lust- und Ziergarten, von welchem schon in der ersten Abtheilung dieser Beschreibung gehandelt wurde; der botanische Garten; die Obstgärten; die Orangerie; und die neuern botanischen Anstalten Ihre K. Hoheiten der Erzherzoge.

---

## I.

### Der botanische Garten.

Der sogenannte holländische oder botanische Garten zu Schönbrunn gehört unter die größten Merkwürdigkeiten in den österreichischen Staaten. Die Pflanzkunde hat in

der ganzen Monarchie nichts so Vollständiges aufzuweisen, und vielleicht ist außer dem berühmten königlichen Garten zu Kew in der Nähe von London sonst gar keine ähnliche Anstalt, welche mit dieser wetteifern könnte. Kaiser Franz I., der Urheber dieses botanischen Schazes, hat sich hier ein bleibendes Denkmahl gestiftet.

Im Jahre 1753 beschloß dieser ruhmwürdige Kaiser, ein westwärts bey Schönbrunn gelegenes, dem Dorfe Hizing gehöriges, mit Hecken bewachsenes und ganz vernachlässigtes Feld, in einen eigenen Garten zu verwandeln, welcher zur Erziehung ausländischer Pflanzen bestimmt seyn sollte. Zu diesem Ende rief er auf Einrathen des großen van Swieten, einen damals berühmten holländischen Floristen, Adrian Steckhoven, nach Wien, unter dessen Leitung das Erdreich gereinigt, ein großes herrliches Treibhaus und mehrere Glashäuser erbaut, und die übrigen dahin gehörigen Gebäude errichtet wurden. Den ausdrucksvollen Kopf dieses ersten botanischen Gärtners zu Schönbrunn hat sein Schwiegersohn, Herr Patuzzi, nach der Natur in Gyps geformt. Man kann diese Büste in dem Kaffeezimmer des Hofstrateurs zu Schönbrunn sehen.

Während diesen ersten Arbeiten brachte Richard van der Schot, der Sohn eines holländischen Floristen, welcher als erster Gehülfe für den Gärtner zu Schönbrunn bestimmt war, diejenigen Pflanzen nach Wien, welche der Kaiser theils von Stechhoven, theils aus andern holländischen Gärten zusammen gekauft hatte.

Auf diese Weise entstand binnen einem Jahre ein Garten, welcher schon damals in jeder Rücksicht vorzüglich genannt werden konnte. Besonders machte eine Gattung Palmbaum um diese Zeit viel Aufsehen, weil sie die erste war, die in Europa geblüht hatte. Dieser Baum wurde von dem berühmten Boerhave die japanische Palme genannt; die Japoner nennen ihn aber Sotestsjoe. Dieser Baum hatte ganz eigene Schicksale. Prinz Wilhelm III. von Oranien, nachheriger König von England, bekam ihn im Jahr 1684 aus Indien, und man hielt ihn damals für dreyßig Jahr alt. Im Jahre 1702 kam er an König Friedrich I. von Preußen, und von dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm erhielt ihn im Jahr 1739 Stechhoven, durch welchen er nach Schönbrunn kam. Durch sorgfältige Pflege brachte man

man es dahin, daß er in der Folge (Juni 1765) zu blühen und sogar Früchte zu tragen anfieng. Er war zur Zeit seiner Blüthe gegen hundert Jahre alt.

Zur Zeit der Entstehung dieses Gartens widmete sich Nikolaus von Jaquin zu Wien dem Studium der Medizin. Seine Liebe zur Botanik trieb ihn fleißig nach Schönbrunn, und seine großen Kenntnisse in dieser Wissenschaft machten ihn fähig, diejenigen Pflanzen des Gartens, welche noch nicht systematisch bestimmt waren, mit den gehörigen Namen zu bezeichnen. Kaiser Franz I., welchem er bey dieser Gelegenheit bekannt wurde, ertheilte ihm den Auftrag zu einer botanischen Reise in andere Welttheile, um dem Garten in kurzer Zeit einen ganz ungewöhnlichen Zuwachs an fremden Pflanzen zu verschaffen. Dieser würdige Gelehrte benachrichtigte das Publikum von dem Erfolge seiner Reise, so wie überhaupt von dem Fortgange des Schönbrunner botanischen Gartens in seinem lateinischen Prachtwerke, welches die Schätze des Schönbrunner Gartens darstellt. Da dieses Werk wegen seiner Kostbarkeit und wegen der Seltenheit der Exemplare nur in sehr wenigen Händen seyn dürfte, so hoffen wir unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erwei-

erweisen, wenn wir ihnen die in der Vorrede enthaltene Geschichte hier in der Uebersetzung liefern.

„Der Kaiser gab mir den Auftrag, die Caraischen Inseln und einen Theil des benachbarten festen Landes von Amerika zu besuchen, theils wegen ihrer geringeren Entfernung von Europa, und der zur Uebersendung häufigern und bequemern Gelegenheit, theils weil ich in mehrern Inseln Verwandte hatte, welche die ersten Stellen begleiteten, durch deren Hülfe dann auch mein Geschäft besser von statten gehen konnte. Im Jahr 1754 gieng ich mit dem Gärtnergehilfen, Richard van der Schot, von Wien ab, und erhielt bey der Durchreisung Italiens noch zwey Abzünkten, die Florentiner Johann Buonamicci und Ferdinand Barculli, welche den Transport der lebendigen Thiere besorgen sollten; denn es war mir aufgetragen, auch für den Thiergarten, welcher eben auf das herrlichste neu erbaut worden war, und für das kaiserliche Naturalienkabinet, das schon seit einigen Jahren gegründet war, alles, was mir vorkäme, zu sammeln. Nachdem ich daher die Inseln Martinique, Grenade, St. Vincent, St. Domingo, St. Eustach, St. Martin, St. Bartholomä, Aruba, Jamaica,

Eu-

Cuba, Curacao, dann die Provinz Venezuela und das Gebiet von Carthagena besucht hatte, kehrte ich im Jahr 1759 nach Wien zurück."

„Die erste Sammlung wurde im Monat August des Jahrs 1755 aus Martinique nach Marseille gebracht, wohin auch die zweyte, welche sehr groß war, unter Begleitung des berühmten Richard van der Schot im Februar 1756 aus derselben Insel abgieng. Sie war besonders reich an einer ausserordentlichen Menge von Bäumen und Gesträuchen, die so glücklich überbracht wurden, daß auf der ganzen Reise nichts zu Grunde gieng, als die Heliconien, welche auf den Schiffen insgesamt von den Ratten gefressen wurden. Schwerlich hat ein ähnlicher botanischer Transport je vorher statt gehabt, oder wird in Zukunft zu Stande kommen. Die Bäume hatten Stämme von Mannshöhe, waren armdick und drüber, und hatten größtentheils schon in ihrem Vaterlande Früchte getragen."

„Die Kronen waren abgestuzt, nur ließ man zwey Schuhe von den Hauptästen übrig. Die kleinern Bäumchen blieben ganz. Beyde wurden so ausgegraben, daß man zirkelförmige Gräben herum zog, damit ein  
gro-



großer Klumpen der ursprünglichen Erde, an den so viel möglich unverletzten Wurzeln hängen blieb. Dieser Klumpen wurde mit einer dichten Bedeckung von den Blättern der Musa eingehüllt, und mit Stricken, die aus der Rinde des Hibiscus tiliaceus verfertigt waren, eng zusammen geschnürt, und neßförmig eingeflochten.“

„So konnte keine Erde herausfallen, und die Gewächse, welche von Zeit zu Zeit sparsam angefeuchtet wurden, und in den Risten der freyen Luft ausgesetzt waren, setzten ihr Pflanzenleben fort. Ein einziger Baum wog auf diese Weise oft einen Zentner und drüber. Damit aber auch die Bewegung nicht die Erde erschüttern, und die Würzelchen aus ihrer Lage bringen konnte, so wurde der Transport aus den entferntern Theilen der Insel übers Meer in Kähnen veranstaltet; so wurden sie nach dem St. Petershafen und dort auf ein nach Europa zurückkehrendes Schiff gebracht. Von Marseille kamen die Gewächse zur See nach Livorno, und von da wurden sie nach Wien durch Maulthiere getragen.“

„Die dritte Sammlung überbrachte Johann Bonamici im Monat August 1756 aus der Insel St. Eustach nach Livorno.

Ge-

Gegen das Ende desselben Jahres gieng die vierte Lieferung von Martinique nach Marseille ab. Die fünfte überließ ich der Sorgfalt des Joseph Alex. Besuntin, welcher im März 1757 von Curacao abgieng, und glücklich zu Amsterdam ankam, aber auf seiner Reise durch Deutschland an der Ruhr starb. Diese Sammlung war unter allen die ansehnlichste an sehr schönen und großen Korallen, und dergleichen Wassergewächsen, welche noch gegenwärtig dem kaiserlichen Naturalienkabinete zur Zierde dienen, und wovon ich einige durch diesen Jüngling, der ein geschickter Taucher war, erhalten hatte. Im August desselben Jahres folgte aus der nemlichen Insel die sechste Sammlung ebenfalls nach Amsterdam. Ich selbst brachte, begleitet von Ferdinand Barfulli aus der Havanah im Jänner 1759 die siebente nach dem Hafen Ferrol in Spanien, und kehrte im July nach Wien zurück. Diese begleitete eine Menge von allen Gattungen der Thiere. Vom August 1757 bis in die Hälfte des Jahrs 1758 konnte ich wenig leisten, weil ich vier Monate an der Pienterie sehr litte, wovon ich in Jamaika endlich genaß, auch wurde ich in dem Kriege, der zwischen Eng-

Land

land und Frankreich ausbrach, auf dem Meere gefangen und mußte wider meinen Willen die Inseln Montserrat und das wüste Gonobe besuchen.<sup>11</sup>

„So konnte der Schönbrunnergarten in wenigen Jahren unter die ersten königlichen Pflanzengärten gezählt werden, besonders da er noch durch die jährlich im Auslande erkauften seltenen Pflanzen einen immerwährenden Zuwachs erhielt. Als uns der glorreiche Stifter im Jahr 1765 durch einen unvermutheten Tod entrissen wurde, ließ die glütige Maria Theresia den Garten ihres verewigten Gemahls mit gleicher Freygebigkeit auch ferners unterhalten. Kurz vor ihrem Tode, welcher im Jahr 1780 erfolgte, erlitt der Garten einen unerseßlichen Schaden. Da der Gärtner an dem Podagra, welches ihm alle Jahre beschwerlicher wurde, und woran er auch 1782 im 77sten Jahre seines Alters starb, oft ganze Wochen zu Hause gehalten wurde, und den Garten seltener besuchte, wurde sehr viel durch die Gesellen und Arbeitsleute vernachlässiget. So kam es, daß, als derjenige, welcher das grosse Glashaus zu besorgen hatte, in einer sehr kalten Nacht das Einheizen unterließ, und in der Frühe den

den ungemein großen, den Pflanzen zugefügten Schaden durch schnelle Heizung ersetzen wollte, durch diese plötzliche Abwechslung von äußerster Kälte und Hitze eine Menge der seltensten Pflanzen zu Grunde giengen, worunter alle Zimmetpflanzen von Martinique, die schon einen armdicken Stamm und eine weit ausgebreitete Krone hatten, dann die Crescentiæ, Achrades, Annoniæ, Portlandiæ, und die Cocolabia grandifolia, die schon 20 Schuhe hoch, und mit Blättern von 2 Schuben im Durchmesser geziert war, sich befanden. Nach dem Tode Adrian Stechhofens wurde Richard van der Schot, der schon seit vielen Jahren in dem alten Schönbrunnergarten Hofgärtner war, von dem damals regierenden Kaiser Joseph II. zum Nachfolger bestimmt, und zum Oberauffeher aller Schönbrunner Gärten gemacht; ein Mann, der wegen seiner Rechtschaffenheit, Erfahrung, Fleiß und Liebe zur Botanik dieses Amtes würdig, und auch vom Kaiser dafür erkannt war."

„Hierauf ertheilte mir der Kaiser, welcher den Garten recht herzustellen wünschte, mit dem Frühlingsanfang desselben Jahres den Auftrag, daß ich einen jungen Mann

vorschlagen sollte, der in der Botanik erfahren, ein Liebhaber der Pflanzen und an Ertragung von Beschwerlichkeiten gewöhnt sey, der mit dem Gärtnergehülfe eine Reise nach Westindien unternehmen sollte, um für den Schöubrunnergarten Gewächse zu sammeln. Wenn dieser nicht zugleich in der Mineralogie erfahren wäre, sollte ich und Ignaz von Born noch einen zu seiner Begleitung vorschlagen. Ich schlug für die Botanik den Math. Leopold Stupicz vor, der damals Medizin studierte, und bald darauf Doktor wurde, und den ich für diesen Zweck allein tauglich fand; für die Mineralogie schlugen wir beyde gemeinschaftlich den Karl Haydinger vor, der damals dem Direktor des kaiserlichen Naturalienkabinetts zugetheilt war, den dritten, welcher während der Reise für die Pflanzen sorgen sollte, fügte der Gartenvorsteher hinzu, nemlich seinen ersten Gehülfen den Franz Boos.

„Bald kam das ganze Geschäft unter die Alleinleitung des Herrn von Born, welcher sich eine gelehrte Reise um die Welt in den Kopf setzte, die, wie damals die öffentlichen gelehrten Anzeigen es ankündigten, mit der Cookischen wetteifern sollte.

Zu

Zu diesem Ende bestimmte er den Franz Joseph Märker, Professor der Naturgeschichte am Theresianum zum Direktor der Reisegesellschaft. Dazu gab er noch den vortrefflichen Mahler, Herrn von Moll, und den zweyten Gärtnergehülffen Franz Bredemeyer. Während diesen Einleitungen, während den Unterhandlungen mit dem Schiffskapitän Holz, der sich damals zu Wien aufhielt, und dergleichen Dingen verstrich fast ein Jahr unbenuzt. Eben zu rechter Zeit kamen im Februar 1783 mehrere Kisten mit seltenen Bäumen, und vielem Saamenwerk angefüllt, zu Triest an, welche Céré, der Direktor des königlichen Gartens auf Isle de France, aufgefodert durch den Grafen Peter Proli, demselben auf seiner Rückkehr nach Europa übergeben hatte, um sie dem Kaiser zu bringen. Fast alle diese Bäume waren aus verschiedenen Ursachen auf der Reise zu Grunde gegangen, und die Saamen davon erstickt. Der beygelegte Catalog aber, aus welchem man die Größe des Verlustes sehen konnte, bewog den Kaiser zu befehlen, daß die zur Reise bestimmten Personen sich sogleich zur Abreise fertig machen sollten, um das anfänglich festgesetzte Ziel, nemlich Naturalien zu sammeln, zu

erreichen. So giengen sie endlich gegen Ende Aprills 1783 von Wien ab, lichteten in Havre de Grace die Anker, und kamen im September wohlbehalten zu Philadelphia an.“

„ Da sie nach verschiedenen Provinzen, und zwar nicht alle zugleich und nicht zu derselben Zeit reisten, so wird es nicht un- dienlich seyn, ihre verschiedene Reiserouten hter einzeln zu erzählen. Nach einem zwey- monatlichen Aufenthalte in Pensilvanien und einigen Ausflügen in das benachbarte New Jersey, wurde der Arzt Stupicz und der Gärtner Boos zur See nach Südcarolina geschickt, in dessen Hauptstadt Charlstown sie im Dezember ankamen. Denselben Weg machten bald darauf, auf des Direktors Befehl, der Mahler Moll und Bredemeyer. Er selbst aber begleitete den berühmten Johann David Schöpf, welcher gegen Ende Novembers 1783 Philadelphia verließ, durch Virginien und Nordcarolina zu Lande reiste, und um die Mitte des Jäners 1784 die Stadt Charlstown erreichte. Von da begab sich Märter mit dem Gärtner Boos im Anfange des Märzmonats nach St. Augustin in Ostflorida, von wo sie nach zehn Tagen nach der Insel Providence übersetz-  
ten,

ten, aus welcher der Direktor nach einem Monat wieder nach Carolina zurückkehrte, den Gärtner aber auf der Insel zurück ließ. Auf dieser Reise nach Providence hatte sie auch Schöpf begleitet.“

„Im nächsten Sommer verließ der Gärtner Bredemeyer mit einer Sammlung lebendiger Pflanzen Carolina und kam über London den 1ten November 1784 nach Wien zurück. Der Gärtner Voos, der durch eine Zeit von acht Monaten die benachbarten Bahama Inseln untersucht hatte, brachte im November eine sehr zahlreiche Sammlung von Pflanzen nach Carolina, wo er überwinterte. Im nächsten Juny reiste er auf des Kaisers Befehl von Carolina ab, und brachte seinen, noch mit den Gewächsen von Carolina vermehrten Pflanzenschatz im September 1785 nach Wien. Während dem gieng der Mahler von Moll im Oktober 1784 und der Arzt Stupicz im März 1785 von der Gesellschaft weg. Der Direktor, welcher nun allein war, wanderte nach der Insel St. Domingo.“

„Der Kaiser ließ nun den zurückgekommenen Gärtner Bredemeyer und einen andern Gärtner Joseph Schücht nach den Antillen reisen, um sich mit dem Direktor Märter zu ver-



vereinigen. Gegen das Ende des Jahres 1784 giengen sie von Wien ab, und von Bourdeaux zu Schiffe nach Martinique, wo sie im März 1785 landeten.“

„Da sie hier nichts von Märtern erfahren konnten, so schifften sie im August nach der Kapstadt auf St. Domingo, wo er bereits vor sechs Wochen angekommen war. Von da gieng der Gärtner Bredemeyer auf sechs Monat nach der benachbarten Insel Porto Rico. Als er von da im Februar 1786 zurück kam, schickte ihn der Direktor in Begleitung des Gärtners Schlichte nach dem Hafen la Guayara, der eine Tagreise von Caracas entfernt ist, den er im März 1786 erreichte. Der Direktor Märter gieng von St. Domingo nach Jamaika, und von da im Jahr 1787 über London nach Brüssel, und traf mit einer Menge seltener Pflanzen gegen das Ende des Septembers 1788 zu Wien ein. Die beyden Gärtner aber reisten, nachdem sie durch das Janere der Provinz Paria, über 100 Meilen von der Stadt Caracas, bis in die Gegend des Dronoko-Stromes gedrungen waren, im Jahr 1788 von La Guayara nach der Insel Curacao und von da nach Amsterdam, worauf sie am 12ten September

B

ber 1788 zu Wien anlangten und eine sehr große Sammlung von Pflanzen mitbrachten, die sowohl durch ihre Seltenheit und Neuheit, und durch ihre beträchtliche Anzahl als auch deswegen merkwürdig waren, daß sie sich in einem vorzüglich guten Stande befanden.“

„Nach der Zurückkunft des Gärtners Boos befahl ihm der Kaiser, welcher sich noch auf die von Cere vor drey Jahren übersandten Pflanzen erinnerte, in Begleitung eines andern Gärtners, Georg Scholl, eine Reise nach Isle de France zu unternehmen, und zugleich vorher das Vorgebirge der guten Hoffnung zu besuchen. Sie kamen im May 1786 nach dem Cap, wo sie bis zum Februar 1787 verblieben, und aus den innern und weit entfernten Gegenden sehr viel seltene Pflanzen sammelten.“

„Hierauf gieng Boos nach der Isle de France und Bourbon, durchstreifte sie nach ihrem ganzen Umfange, und brachte im Jahr 1788, bey seiner Rückkehr nach dem Cap 280 Kisten mit Pflanzen zurück. Diese und die auf dem Cap gesammelten Gewächse schaffte er im nächsten Monat zu Schiffe und kam durch das mittelländische Meer über Triest am 20ten July nach Wien zurück.“

rück. Es war eine ungeheure Menge der seltensten und ausgesuchtesten Pflanzen vorhanden; allein das Schiff konnte nicht alle Kisten aufnehmen, daher mußten viele auf dem Cap zurück bleiben, und der Gärtner Scholl erwartete nur eine günstige Gelegenheit, um sie mit andern, durch verschiedene Reisen in benachbarte Länder gesammelten Pflanzen vermehrt zu übermachen. Weil sich diese Gelegenheit aber nicht so bald fand, so schickte er unterdessen von Zeit zu Zeit Zwiebeln und Saamen ein. So bereicherte sich der Garten mit den Reichthümern der Flora von Afrika, von Ost- und Westindien und von dem mitternächtlichen Amerika. Auch erhielt er noch andere Bereicherungen, wovon besonders zwey anzuführen sind. In einer Versteigerung des Schwenkischen Gartens im Haag ließ der Kaiser fast alle seltene Pflanzen desselben ankaufen; und mein Sohn schickte während seiner Reise durch einen großen Theil von Europa viele ausländische Gewächse hieher.“

„Kaiser Joseph ließ viele neue Gebäude errichten, um diese vielen Pflanzen unterzubringen. Zuerst ließ er das große Treibhaus des Stechhofen, mit Beybehaltung der mittlern Abtheilung, an beyden Flügeln

so sehr erweitern, daß jeder nun eine Länge von 84 Wiener Schuhen, eine Breite von 20, und eine Höhe von 21 Schuhen hat, der mittlere Theil aber 90 Schuh lang, 26 breit, und 25 hoch ist. Ueberdies wurden drey neue Gebäude erbauet, wovon das größte aus 2 Glashäusern besteht, die in der Mitte durch eine Kammer verbunden sind, aus welcher in beyde der Eingang vorhanden ist. Jedes ist 111 Schuhe lang, 24 breit, und 23 hoch. Zwey andere, sich ganz ähnliche Glashäuser sind 121 Schuhe lang, 19 breit, und  $14\frac{1}{2}$  hoch. Man fieng bereits an, die Gewächse in dieselben zu bringen, war aber noch nicht mit dieser Arbeit fertig, als am 19ten Februar 1790 Richard van der Schot an der Wassersucht starb, und den Tag darauf der Kaiser Joseph II. selbst mit Tod abgieng, so daß der Garten zu gleicher Zeit seines Vorstehers und seines Wohlthäters beraubt war. Bis der königliche Nachfolger Leopold über die Direktion des Gartens Verfügung traf, wurde dem Franz Boos, welcher damals Vorsteher des Thiergartens war, mit Beylassung seines vorigen Amtes, die Obsorge des botanischen Gartens, und zugleich die Inspektion aller übrigen Gärten anvertrauet.

Franz

Franz Bissinger hatte die weitläufigen Spaziergänge in dem großen Garten und den Obstgarten auf dem Berge unter sich, und als dieser im Juny 1793 starb, kam Franz Bredemeyer an seine Stelle. Joseph Schlicht erhielt den Garten längst den Flügeln des Schlosses, worin sich verschiedene Obstpflanzungen, mehrere Glashäuser zur Unterhaltung der Ananas- und Musapflanzen und jene herrliche gewölbte Orangerie befindet, die vielleicht unter allen in Europa die größte ist, da das in einem Zuge fortlaufende Gebäude 600 Schuhe lang,  $35\frac{1}{2}$  breit und 25 hoch ist.“

„Kaiser Leopold, dem nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung des Gartens am Herzen lag, dachte gegen Ende des Jahrs 1791 ernstlich darauf, den Gärtner Scholl nach Europa zurück kommen zu lassen. Er wußte, daß er eine ungeheure Menge Pflanzen auf seinen vielfältigen Landreisen gesammelt und auf dem Cap gepflegt hatte, um sie für die Ueberfahrt tauglich zu machen. Zu diesem Ende ließ er mit dem Capitain eines größern Schiffes, der sich damals zu Wien befand, einen Contract abschließen, vermög welchem dieser auf Isle de France die Gewächse, welche

de

die Cerè nach seiner Anzeige schon bereit hatte, aufnehmen, dann nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung segeln und den braven Scholl mit seinem ganzen Schatze von Pflanzen und Thieren nach Triest führen sollte. Zugleich giengen noch zwey Gärtner zu Genua zu Schiffe, um unterwegs für die Pflanzen Sorge zu tragen, nemlich der schon oben erwähnte Bredemeyer und Joseph van der Schot, ein Sohn des verstorbenen Richard, der gegenwärtig der Pflege des botanischen Gartens der Universität zu Wien mit vielem Ruhme vorsteht.\*) Allein der Schiffskapitain kehrte ohne alle Ursache im Hafen zu Malaga ein, und da sie hier eine Treulosigkeit desselben glücklich entdeckten, so waren sie gezwungen, das Schiff zu verlassen und nach einem Jahre unverrichteter Dinge nach Wien zurück zu kehren. Das Schiff selbst langte in Indien an,

---

\*) Ist. ist er auf botanischen Reisen in Amerika begriffen, wohin er auf Kosten des verstorbenen Fürsten Alois Lichtenstein, in dessen Dienste er trat, geschickt wurde.

an, gieng aber auf seiner Rückreise nahe bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung, bey dem Cap des Aiguilles den 10ten April 1794 durch Schiffbruch zu Grunde.“

„Im März 1791 wurde ein Schönbrunner Gartendirektor ernannt, welche Würde aber nach drey Monaten wieder eingieng. Dieses Amt bekleidete der Freyherr van der Lühe, und damals trennten sich von Voosens Oberinspektion zwey Hofgärtner, welche für sich blieben. Im folgenden September übertrug der Kaiser mir und meinem Sohne die Sorgfalt für alles dasjenige, was in dem Garten eigentlich zum botanischen Studium gehört, und trug mir zugleich auf, ein Verzeichniß von allen Pflanzen des Gartens zu verfassen und zum Druck zu befördern. Allein es würde damals zu unvollkommen geworden seyn, weil man von vielen Pflanzen die Fruktifikation noch nicht kannte, und obwohl jährlich einige neue zur Blüthe kamen, doch die Zahl der noch unbestimmten bis gegenwärtig (1797) sehr beträchtlich ist; zugleich vermehrten sich die Pflanzen durch die häufig eingeschickten Samen von Tag zu Tag. Auch stieg die Zahl der zweifelhaften dadurch, daß man  
nach

nach Richard van der Schots Lobe die ächten Verzeichnisse der eingeschickten Gewächse nicht finden konnte, wovon bloß die Nummern an den Stämmen angeheftet waren. Allein diesen Verlust ersetzte ich einigermassen dadurch, daß ich mit den Gärtnern Voos und Bredemeyer sogleich alle Glashäuser durchgieng, welche die Benennungen von den Pflanzen, die sie selbst überbracht hatten, so gut sie sich ihrer erinnern konnten, angaben.“

„Nachdem Kaiser Leopold II. im Jahr 1792 das Zeitliche verlassen hatte, unterließ der glorreiche Kaiser Franz II. nicht, den Garten durch seine Freygebigkeit immer mehr zu vervollkommen. Er ließ ein neues schönes Treibhaus erbauen, um während des Winters afrikanische und ähnliche Pflanzen, im Sommer aber auch andere dahin zu versetzen. Dieses mißt in der Länge 235, in der Breite 19, und in der Höhe 18 Schuhe. Viele von den übrigen Glashäusern aber wurden von Grund aus neu hergestellt und höher gebaut. Außerdem ließ er, als ein besonderer Gönner der Pflanzkunde, einen Garten über einen Flügel des Burggebäudes in Wien erbauen, der mit den seltensten ausländischen

schen



schen Gewächsen prangt, einen andern bey dem Belveder unter der Leitung des berühmten Dr. Nikolaus Host anlegen, der für die in den östereichischen Staaten frey wachsenden Pflanzen bestimmte ist, und in dem botanischen Garten der Universität das alte Glashaus auf das herrlichste erneuern. Da der Kaiser so viel für die Pflanzenkunde in den bedrängtesten Zeiten seiner Regierung gethan hat, was läßt sich nicht erst in glücklichern Zeiten erwarten!“

So weit Herr von Jacquin. Es bleibt nur noch übrig, dasjenige anzuführen, was zur Vervollkommung des Gartens seitdem geschehen ist. Der angeführte Gärtner Herr Georg Scholl war noch immer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit der Sammlung und Erziehung der Pflanzen beschäftigt. Zu diesem Ende durchreiste er das Land in einem Wagen, von einigen Hottentotten begleitet, nach allen Richtungen. Der freye Himmel war dabey meistens sein Obdach; schreckliche Hitze, Durst, Furcht vor wilden Thieren, und manchmal vor seinen eigenen schwarzen Gefährten und tausend andere Mühseligkeiten waren seine gewöhnlichen Begleiter. Unter solchen Bemühungen und  
bey

bey dem ziemlich langweiligen Aufenthalte in der Capstadt brachte er vierzehn Jahre zu. Er fand keine schickliche Gelegenheit, sich mit seinen großen botanischen Schätzen einzuschiffen, und mußte sich daher begnügen, von Zeit zu Zeit durch französische und englische Schiffe Kisten mit Saamen und Zwiebeln einzuschicken. Allein unglücklicher Weise gieng das meiste theils durch diebische Entwendung, theils durch Verwahrlosung auf der Reise verloren, und nur weniges kam davon unverfehrt nach Wien.

Während der Zeit wurde das Vorgebirge der guten Hoffnung durch die Engländer erobert. Diese neuen Besizer machten dem Herrn Scholl den Vorschlag, einen botanischen Garten für sie dort anzulegen, und immer zu unterhalten, allein er schlug ihr vortheilhaftes Anerbiethen aus, weil er entschlossen war, seiner ursprünglichen Bestimmung für den kaiserlichen Hof getreu zu bleiben. Endlich fand sich im Jahr 1799 eine Gelegenheit, mit einem englischen Schiffe nach Europa zurück zu kehren, aber auch diese war seinem Bedürfnisse so wenig entsprechend, daß er den größten Theil seiner Sammlung auf dem Cap zurück lassen mußte und nur eine Auswahl der seltensten und ausertesten Pflanzen

Pflanzen mitnehmen konnte. So kam er in London an, von wo er mit einem andern Schiffe nach Hamburg segelte.

Alles, was von dieser weiten Reise und dem fünfwochentlichen Aufenthalte in London, wo man ihm viel Schwierigkeiten machte, und ihn um eine Menge schätzbarer Naturalien brachte, noch übrig blieb, wurde zu Hamburg in Kisten auf vier große Frachtwägen gepackt, mit welchen er den 10. Okt. 1799 glücklich zu Wien anlangte. Unter den mitgebrachten Pflanzen waren sehr seltene und schätzbare Stücke, und unter andern auch der kafrische Brodbaum (*Zamia Cycadis*). Dieser darf nicht mit dem eigentlichen Brodbaum verwechselt werden, welcher in den Südseeinseln zu Hause ist; die *Zamia* ist eine Gattung Palmbaum, aus dessen Frucht die Kaffern und Hottentotten ihr Brod backen. Nebst den Pflanzen brachte er auch einige seltene ausgestopfte Thiere mit, die gegenwärtig dem kaiserlichen phisikalisch-naturhistorischen Kabinete auf dem Josephsplatze einverleibt sind, und worunter die Giraffe, das höchste unter allen vierfüßigen Thieren, um so merkwürdiger ist, weil sie das zweyte Exemplar war, welches bis dahin nach Europa gebracht wurde. Herr Scholl bekleidet gegenwärtig  
die

die Stelle eines kaiserlichen Hofgärtners im Belvedere.

Dieses ist die Geschichte dieser wichtigen Pflanzenanstalt; nun wollen wir den Garten selbst näher betrachten.

Gleich bey demjenigen Thore des Schönbrunner Gartens, welches sich in der Nähe des Dorfes Hizing befindet, nimmt der botanische Garten seinen Anfang, zieht sich längst der Mauer bis gegen den Thiergarten hin und erstreckt sich dann rechts über eine Erhöhung hinter der Kirche und Pfarre von Hizing. Er besteht aus dem ältern und neuern Theile.

Der ältere, von Kaiser Franz I. gegründete Garten, hat drey Abtheilungen. In der ersten sind die zahlreichen, prächtigen Tulpen- und Hyazintenbeeten, die sich im Monat May zur Zeit ihres Flores den Blumenliebhabern in der größten Herrlichkeit darstellen, die daher auch häufige Wallfahrten nach Schönbrunn anstellen, um dieses nicht leicht irgendwo in solcher Fülle, Mannigfaltigkeit und Schönheit vorhandene Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Die zweyte Abtheilung enthält die Küchengewächse und die Beete, worinn die aus den Glashäusern kommenden Pflanzen während des Sommers der freyen Luft

Luft ausgesetzt werden. In der dritten ist eine merkwürdige Pflanzung von Obstbäumen.

Am untersten Ende ist das große von Stechhoven errichtete und durch Kaiser Joseph II. erweiterte Treibhaus und rechts sind längst des Gartens sechs Glashäuser, in welchen die botanischen Schätze aufbewahrt werden. Besonders ist darunter ein großes Glashaus merkwürdig, welches das kapische Haus genannt wird, in welchem sich der unschätzbare Vorrath der auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesammelten Pflanzen befindet. Gegenwärtig ist nirgends auf dem ganzen Erdboden eine solche beträchtliche Sammlung von kapischen Pflanzen, wie in diesem Theile des Schönbrunner Gartens, auf einem Flecke beysammen. Neben diesen großen Glashäusern stehen noch zwey kleinere, in welchen kapische Zwiebelgewächse und Oxalides aufbewahret werden.

In der Mitte sind drey Bassins mit Goldfischen und Karpfen zur Bewässerung der Gewächse angelegt. Vor dem großen Treibhause steht ein Monument des ersten kaiserlichen Stifters an jenem Orte, der immer sein Lieblingsplätzchen gewesen war. Es ist ein hohes marmornes Postament, worauf sich die wohlgetroffene kolossalische Büste Franz  
des

des I. befindet. Sie ist von Balthasar Woll  
in Bronze gearbeitet. Das Postament ziert  
folgende Innschrift, deren Buchstaben aber  
gegenwärtig größtentheils herausgefallen sind.  
Sie lautet also:

Viridarium, quod

Franciscus Rom. Imp. P. P. Augustus

Floribus Fructibus Flor. et Plant.

rarior.

colendis instituit.

M. Theresia Rom. Imp. P. M. Augusta

Memoriae et Posteritati

Monumentum hoc vovit MDCCLXVI.

Der neuere Theil des botanischen Gartens entstand aus einem Felde, welches Kaiser Joseph II., durch einen von Seite des Stiftes Klosterneuburg sehr großmüthigen Vertrag, durch Kauf an sich brachte. Man sieht hier ein äußerst merkwürdiges Arboretum von exotischen, meistens amerikanischen Bäumen und Gesträuchen. In der Mitte desselben ist ein Bassin, in welchem die Wasserpflanzen auferzogen werden. Der übrige Theil des Gartens ist bloß mit Pflanzen, welche in unsern Gegenden in freyer Luft fortkommen, angebaut, neben welchen die Tafeln mit ihrer systematischen Benennung angeheftet sind. Diejenigen, welche eine wär-

mere

mere Temperatur erfordern, sind in vier Glashäusern untergebracht. Diese Gewächshäuser beleben zugleich einige schöne und seltene Vögel aus dem Vaterlande der Pflanzen, so zwar, daß diese Vögel ihren angewohnten Wärmegrad und ihre einheimischen Gewächse hier wieder antreffen.

Um sich eine richtige Vorstellung dieses Gartens zu machen, muß man ihn nicht als einen eigentlichen botanischen Garten betrachten. Bey der Anlage der botanischen Gärten sieht man hauptsächlich auf die Menge, die Vollständigkeit, die systematische Ordnung und auf die Anpflanzung alles dessen, was zum Studium und zum gemeinnützigen Unterricht gehört. Bey dem Schönbrunner Garten hatte man zum Hauptaugenmerk die Seltenheit und Kostbarkeit der Gewächse. Man betrachte ihn daher als eine botanische Schatzkammer, als ein wahrhaft kaiserliches lebendiges Pflanzencabinet, welches unter dem wohlthätigen Einfluß des allerhöchsten Hofes, unter der wissenschaftlichen Leitung des Seniors der großen Botaniker Europens, des Herrn Nikolaus von Jacquin, und unter der sorgfältigen Pflege eines der größten Cultivateurs, des Herrn Boos, auf das herrlichste gedeihet. Der große Rival Schönbrunn's,

der

der königliche Garten zu Kew unweit London vergrößert sich zwar gegenwärtig immer durch eine Menge neu entdeckter Gewächse, welche aus der pflanzenreichen Botany Bay, und aus andern unter der brittischen Seeherrschaft stehenden Ländern dahin gebracht werden, allein der Schönbrunnergarten hat dafür im Alleinbesitze viele Seltenheiten aus solchen Gegenden, wohin die Engländer nicht dringen konnten, z. B. aus Isle de France, Bourbon, aus verschiedenen französischen, spanischen und holländischen Besitzungen in Amerika, aus den innern Gegenden des Hottentotten- und Kaffernlandes und dergleichen. Die Direktoren dieser beyden ersten exotischen Gärten in der Welt sind mit einander in beständigem Briefwechsel begriffen, und tauschen die fehlenden Seltenheiten wechselseitig gegen einander ein.

Es wäre eine vergebene Mühe, einen nähern Begriff von den Merkwürdigkeiten dieses botanischen Gartens geben zu wollen, da die Zahl dieser Merkwürdigkeiten sich auf vier-tausend Spezies beläuft. Wenn man auch nur das allerwichtigste davon ausheben wollte, so müßte man ein eigenes Werk schreiben. Wir verweisen daher die Freunde des botanischen Studiums auf diejenigen Werke, welche  
in



in der letzten Abtheilung dieser Beschreibung in der litterarischen Notiz von Schönbrunn angeführt werden.

Zu dem botanischen Garten Schönbrunn gehört noch derjenige eingeschlossene Garten, welcher sich links am Eingange von Hizing, hinter dem schönen Gebäude befindet, das einst der große Gerard van Swieten bewohnte, dem das medizinische Studium, so wie überhaupt die Wissenschaften in den österreichischen Staaten so vieles zu verdanken haben. Hier trifft man ein Glashaus an, worinn die Pflanzen mit ihren Gartengeschirren in Lederlohe eingegraben sind. Diejenigen Gewächse, welche an eine grössere Wärme gewöhnt sind, werden hier zuerst erzogen, und für ihre künftige Bestimmung vorbereitet. Hieher kommen auch die kränkenden Pflanzen, so lange, bis sie sich wieder erholt haben. Man kann also dieses Glashaus, als die Kindstube und das Spital des botanischen Gartens ansehen. Das übrige dieses Gartens besteht aus einem kleinen Park nach englischer Manier, den Ihre königl. Hoheiten die Erzherzoge angelegt haben. Darinn befinden sich zwey Lusthäuser, die eigentlich kleine ländliche Wirthschaften vorstellen,

E  
und

und mit allen nöthigen Einrichtungen versehen sind.

Die Direktion über den botanischen Garten hat der kaiserliche Hofgärtner Herr Franz Boos, der durch die Herbeschaffung der seltensten Gewächse aus Afrika und Amerika sich um die Herstellung des Gartens so sehr verdient gemacht hat. Unter seiner Direktion steht auch die Menagerie. Herr Nikolaus von Jacquin hat das Geschäft über sich, diejenigen Pflanzen, welche zuerst in Schönbrunn blühen, und deren jährlich eine ziemliche Anzahl vorkömmt, systematisch zu bestimmen, und überhaupt den eigentlich wissenschaftlichen Theil zu besorgen.

### Garten des Erzherzogs Johann.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann, dieser grosse Freund, Kenner und Beförderer der naturhistorischen Wissenschaften, errichtete zu Schönbrunn eine eigene merkwürdige botanische Anstalt. Sein erhabener Bruder, unser allergnädigster Kaiser Franz II. räumte ihm zu diesem Ende den Theil des Schönbrunnergartens ein, welcher sich auf der westlichen Seite des  
Ber-

Berges zwischen der Gloriette und dem großen und kleinen Fasangarten befindet. Es ist ein natürlicher, dicht bewachsener Wald, der bloß durch einen krumm geschlängelten Fußweg durchschnitten ist, und uns alle vorher genossene Schönbrunner Herrlichkeiten vergessen macht.

Hier sieht man zuerst eine botanische Anlage von bloß inländischen Gewächsen und zwar nur von Medicinal- Oekonomie- und Farbepflanzen, welche größtentheils durch ihre königl. Hoheiten die Erzherzoge selbst gesammelt wurden.

Ein anderes Denkmahl des Fleißes und der Einsicht, welche die Erzherzoge in diesem Fache besitzen, ist die Pflanzung von vorher wild gewesenenen Obstbäumen, welche bloß durch ihre eigenhändige Pfropfung und Bearbeitung veredelt wurden.

Noch merkwürdiger ist die Sammlung von erbländischen Alpenpflanzen. Eine geräumige Fessengrube ist eigens für den Aufenthalt dieser Himmelsnachbarn eingerichtet worden. Hier hat die Sonne bloß von der Morgenseite ihren Zugang, alle übrige Seiten sind beständig in Schatten gehüllt. Durch diese einfache Vorrichtung werden die Pflanzen, welche sonst nur auf

den obersten Spitzen der höchsten Gebirge wachsen, in den Stand gesetzt, auch in unserer niedren Region ihr Pflanzenleben fortzusetzen. So sieht man hier die *Valeriana celtica*, *Gentiana prostrata*, *Arbutus alpina*, *Saxifraga cæsia*, und die drey Arten des *Rhododendron*, nemlich *hirtutum*, *ferrugineum*, und *Chamaecistus*, dann die *Serratula gymæa* Wilden. u. a. m. recht gut fortkommen, und in der schönsten Blüthe. Um den Rand dieser Grube wächst eine merkwürdige Pflanze, nemlich *Juniperus nana*, von welcher man vorher nicht wußte, daß sie in den östereichischen Staaten vorhanden sey, bis sie der Erzherzog Johann zuerst im Jahr 1803 auf den Sonnshiner Alpen in Steyermark entdeckte. Die Subalpinen befinden sich in einer Art von Alpenhütte, die größtentheils von Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Johann eigenen Händen erbaut wurde.

Diese seltene Pflanzenanstalt ist ganz das Werk der Erzherzoge. Die Gewächse wurden zuerst von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Johann in den Jahren 1802 und 1803 theils auf dem Schneeberge, theils auf andern östereichischen und steyrischen

fchen Alpen gesammelt. Im Juny 1803 machten die drey Erzherzoge Johann, Anton und Reiner eine merkwürdige botanisch-mineralogische Reise in die obersteyrischen Alpen, und kehrten den 29ten July glücklich wieder zurück. Sie besahen die wichtigen und in ihrer Art einzigen Eisenwerke in der Gollrath und zu Eisenerz, und herbarisirten auf der ganzen südlichen Alpenkette des Salzthales, unter welcher der hohe Schwab, von dessen Gipfel man über den Schneeberg und Detscher wegsieht, und welcher an 1300 Toisen hoch seyn dürfte, sich durch seine Höhe vorzüglich auszeichnet. Die Alpenreise, die Ihre königl. Hoheiten hier unternahmen, ist um so merkwürdiger, da kein Naturhistoriker Oesterreichs es bisher wagte, diese unwirthbaren Alpenfürsten zu ersteigen, vielweniger, wie Ihre königl. Hoheiten fünf Tage und Nächte auf denselben zuzubringen. Diese botanischen Excursionen wurden auch in den Jahren 1804 und 1805 fortgesetzt und die Schönbrunner Alpenflora dadurch bereichert.

Bei diesen botanischen Anstalten befindet sich auch ein chymisches Laboratorium, welches mit allen nöthigen Geräthschaften wohl versehen ist. Davinn sieht man einen  
Ofen,

Ofen, der ganz nach der Angabe und Zeichnung des Erzherzogs Johann hergestellt wurde.

Hier ist auch ein merkwürdiger, neu ausgegrabener, 22 Klafter tiefer Brunn, aus welchem das Wasser mittelst eines Ra- des durch Pferde geschöpft, und von da in den übrigen Garten vertheilt wird.

In dem obersten Theile des Waldes ist ein Tyroler Bauernhaus sehr nett von Holz erbauet, und mit allen Ackerbau- und andern ökonomischen Werkzeugen, Hausgeräthen, und den mancherley Tyroler Eigenthümlichkeiten versehen. In der Gemeynstube sind die seidenen, gestickten Fahnen aufgehängt, welche Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Johann, bey seinem Aufenthalte in Tyrol von den biedern Landesbewohnern zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht überreicht wurden. Man liest auf einer derselben, Trento 26 Juny 1804. Rings um das Haus sind die Wiesen, Wirthschaftsgebäude u. s. w. eingezäunt.

Auf dem Geländer, welches rings um das Haus geht, genießt man eine überaus angenehme Aussicht. Alles rings umher hat das Ansehen einer waldichten Gebirgsgegend. Hohe Bäume verstecken sorgfältig dasjenige, was

was uns auf das prächtige Schönbrunn oder auf das geräuschvolle Wien erinnern könnte; aber dafür hat man das aus dem Wege geräumt, was die Aussicht in das liebliche und mannigfaltige Thal von St. Veit verhindern könnte. Man kann sich nur mit Mühe von dem reizenden Halbkreis, der hier den Horizont begrenzt, losreißen.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann ließ diese romantische Bauernwirthschaft zum Andenken an sein liebes Tyrol erbauen. Er hatte dieses Land als General-Direktor des Genie- und Fortifikations-Wesens bereiset, um die gehörigen Anstalten zur Vertheidigung dieses Landes zu treffen, das durch seine natürliche Beschaffenheit und durch den patriotischen Sinn seiner tapfern Bewohner, die vortrefflichste Feste abgiebt, um das österreichische Kaiserthum! auf einer Seite zu schützen, wo ihm gerade die meiste Gefahr drohet. Er blieb aber selbst in der Rüstung des Mars der sanften Minerva hold; er pflegte auch mitten im Kriege der Künste des Friedens. In der Folge ertheilte er dem Herrn J. N. Gebhard den Auftrag, Tyrol zu bereisen und überall den Schätzen des Mineral- und Pflanzenreiches nachzuspüren. Er zeichnete ihm die Reiseroute unmittelbar selbst  
vor.

vor. Sie ist in Dr. Bierthalers Litteraturzeitung (April 1802) und in den Annalen der österreichischen Litteratur (März 1803) eingerückt. Man erstaunt, wenn man sie durchliest, über die genaue Kenntniß, welche der erhabene Prinz von seinem geliebten Tyrol hat, und noch mehr, wenn man bedenket, daß er das Land nicht als neugieriger Naturforscher, sondern als Feldherr durchreiset hat. Auch ist so mancher Zug aus dem Charakter dieses edlen Prinzen darinn sichtbar.

Se. königl. Hoheit schrieben bey dieser Gelegenheit an den Herausgeber der Annalen der Berg- und Hüttenkunde in Salzburg, an den Freyherrn von Moll über die Absicht dieser litterarischen Reise. Dieses interessante Schreiben, das gewiß jeden Naturforscher mit hoher Freude, jeden Oesterreicher mit Verehrung und frohen Erwartungen erfüllen muß, ist in dem genannten Werke (2. Band, 2. Lieferung) so wie in den Annalen der österreichischen Litteratur (Oktober 1803) eingerückt. Hier folgt ein Auszug dessen, was diesen Gegenstand betrifft.

„Ich habe Gebharden nun auf Reisen geschickt, besonders der Mineralogie und Botanik wegen; nebst diesem hat er den Auf-  
trag



trag, alles zu beobachten und zu sammeln, was ihm merkwürdig scheint. Zu seiner Reise bewog mich vorzüglich mein dreymonathlicher Aufenthalt in einigen Theilen der Gebirge Tyrols; meine Geschäfte erlaubten mir keine Beobachtungen zu machen, und das Wenige, was ich in diesem Lande sammelte, verdanke ich der Freundschaft mehrerer Partikuliers aus Tyrol, die mir aus ihren Gegenden die bisher bekannten Produkte sandten. Bey Besetzung ihres Museums, welches ich gern noch länger betrachtet hätte, kam mir der Gedanke, ein ähnliches von Tyrol zu errichten, als Musster, wie man eine Sammlung aller Produkte aus den Erbstaaten veranstalten sollte. Nebst dem Thier- Pflanzen- und Mineralreiche gedenke ich auch noch alle Kunstprodukte zu sammeln. Die Thiere werde ich ausgestopft aufstellen, und dieses nach der besten klassischen Eintheilung; eben so werde ich die Mineralien nach den neuesten und besten Systemen ordnen. Die Pflanzen gedenke ich in Herbarien aufzubewahren. Die Saftpflanzen aber und die Schwämme werde ich hier der Natur ähnlich in Wachs durch geschickte Künstler, die unter Fontanas Anleitung sich bildeten, nachahmen lassen. Kryptogamische

Ge=

Gewächse werde ich auf Papier aufgeklebt, unter Glas aufbewahren; endlich so viele Alpengewächse, als möglich, in einem mir angewiesenen Theile des Schönbrunner Gartens, theils von Saamen, theils aber, da ich mir sie in Moos verpackt, mit der Erde bringen lasse, so aufziehen. Nebst den Kunstprodukten will ich auch alle, vorzüglich mahlerische und merkwürdige Gegenden, alle Landestrachten, Spiele u. s. w. abgebildet sammeln. Hat nun meine Sammlung bald einen schnellen Fortgang, so gedenke ich nach und nach ein noch größeres Werk zu unternehmen: nämlich die Abbildung Tyrols, en Relief, so wie Pfyster und andere in der Schweiz. Einige Ingenieursoffiziere erhalten den Befehl, die Höhen der Berge trigonometrisch zu messen. Ich glaube, daß wir einige finden werden, die den höchsten der Schweiz wenig nachgeben, allein ich will in meinem Urtheil nicht voreilig seyn. Es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, Ihnen persönlich von Zeit zu Zeit von dem Erfolge der Reise Gebhardts Nachrichten zu geben, von welchen sie dann jenen Gebrauch machen können, den sie für gut halten.“

Wer sollte nicht einem Staate Glück wünschen, spricht Freyherr von Moll in einer Anmerkung, gewiß aus der Seele eines jeden Mannes, dem Naturgeschichte und Oesterreich lieb und theuer sind — wer sollte nicht einem Staate Glück wünschen, in dessen regierenden Familie sich ein Prinz von solcher Bildung, von solchem Eifer für gemeinnützige Wissenschaften, von so unbefangenen Urtheile befindet! Möge sich sein Geist in jenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, die nur durch die Pflege und Verbreitung aller Theile der Naturwissenschaft mit Vortheil für Regenten und Vaterland geleitet werden können, laut aussprechen! Möchten doch die zahlreichen Berg- und Hüttenbeamten der östereichischen Staaten zur thätigen Theilnahme an den literarischen Bemühungen für die Vervollkommnung der Wissenschaften, die ihren ämtlichen Arbeiten zur Grundlage dienen müssen, zum entschiedenen Vortheile der Monarchie und zur fortwährenden höhern Bildung ihrer Classe durch das Beyspiel und den Einfluß eines so aufgeklärten und verehrungswürdigen Prinzen, kräftige und wirksame Aufmunterung erhalten!

Dieser Garten steht unter der Aufsicht des kaiserlichen Hofgärtners Herrn Franz Bredemeyer, des nemlichen, der sich durch die angeführten wiederholten Reisen in ferne Welttheile um den botanischen Garten und auf mancherley Art um die botanische Bildung der Erzherzoge verdient gemacht hat. Unter ihm steht eigentlich der große Garten zu Schönbrunn und der Obstgarten auf dem Berge.

---

## III.

## Botanische Anstalt

Ihro königl. Hoheiten der Erzherzoge.

Wenn man vom Schloße rechts neben den kleinen, niedlichen Ziergärten vorbeigeht, so kömmt man ganz am Ende zu einer eingeschlossenen Abtheilung. Darinn befindet sich diese seit vier Jahren angelegte Anstalt zum Selbstunterricht in der Botanik.

In der Mitte sind 24 Beete, welche die 24 Klassen enthalten, worein das ganze Pflanzenreich nach dem Linneischen Sexualsysteme eingetheilt ist. Jede von diesen Klassen ist wieder in ihre Ordnungen abgetheilt, und jede Ordnung enthält eine oder mehrere Pflanzen aus den Unterabtheilungen dieser Ordnungen. So sind in einer Sammlung von beyläufig vierhundert Gewächsen die Uebersicht und die Haupteintheilungen des ganzen Pflanzenreiches enthalten, und dadurch der weitere Fortgang in dem Studium zu den Gattungen (genera), zu den Arten (species), und zu den Abarten (varietates) gehörig vorbereitet und erleichtert. Es sind fast lauter  
inlän-

Inländische Pflanzen, und durchaus solche, an denen man die charakteristischen Unterscheidungszeichen bestimmt und deutlich wahrnehmen kann. Durch diese anschauliche und leicht faßliche Methode kann sich derjenige, der sich dem Studium der Botanik widmen will, selbst praktisch unterrichten, und sich das ganze System gehbrigg einprägen.

Dieser schöne wissenschaftliche Gedanke hat Ihre königl. Hoheiten den Erzherzogen seine Entstehung zu verdanken, die auch die Ausführung desselben durch ihren Fleiß und Einsicht auf eine eben so einfache als zweckmäßige Art bewirkt haben. Dadurch legten sie hauptsächlich den Grund zu den mannigfaltigen und soliden Kenntnissen in diesem Theile der Naturkunde, wodurch sie sich auf eine so vorzügliche Art auszeichnen. Dieses nachahmungswürdige Beispiel verdient von mehreren Freunden der Pflanzenkunde beherzigt zu werden. Es ist das zweckmäßigste und zugleich angenehmste Hülfsmittel, sich gründliche systematische Kenntnisse in dieser Wissenschaft zu verschaffen, und die Ausführung ist von denen, die Lust dazu haben, mit geringem Aufwande zu bewerkstelligen. Einmäßiges Gärtchen reicht zu dem Ende hin;  
die

Die Gewächse kann man sich, da sie fast durch-  
aus inländisch sind, in unsern pflanzenrei-  
chen Gegenden selbst sammeln, und die we-  
nigen im Freyen fortkommenden exotischen  
Pflanzen können hier, wo so mannigfaltige  
botanische Anstalten, so zahlreiche, mit aus-  
ländischen Gewächsen versehene Gärten, und  
so viele Liebhaber der Botanik anzutreffen  
sind, leicht erlangt werden.

In einer andern Abtheilung sind inlän-  
dische Medizinalpflanzen angebaut, und rings  
um das Ganze stehen ältere ausländische,  
meistens amerikanische Bäume; so sieht man  
*Cercis canadensis*, *Juglans cinerea*, *Ju-  
niperus virginica* u. a. m. Vorzüglich aber  
ist ein *Platanus occidentalis* deswegen merk-  
würdig, weil er der größte seyn soll, der in  
den österreichischen Staaten angetroffen wird.

Die Aufsicht über diese botanische An-  
stalt hat der bereits angeführte Hofgärtner  
Herr Bredemeyer.

#### IV.

### Die Obstgärten.

Der große Obstgarten zu Schönbrunn be-  
findet sich auf dem Berge an der östlichen  
Seite

Seite des Gartens bey dem Ausgang in diejenige Allee, welche unter dem Nahmen der Schönbrunner-Allee die Gemeinschaft zwischen den beyden Lustschlößern Schönbrunn und Laxenburg unterhält.

Er ist 120 Klafter lang und gegen 50 breit, und enthält 4 bis 500 Obstarten. In ihm trifft man die auserlesensten Früchte, welche in den gesammten östereichischen Staaten angetroffen werden. Dieser Umstand macht ihn schon an und für sich merkwürdig, aber noch mehr wird er es durch den wohlthätigen Gebrauch, der von diesem Garten zur Verbreitung der Obstbaumzucht gemacht wird.

Se. Majestät Kaiser Franz II. haben nemlich verordnet, daß zur Veredlung der Obstbaumzucht in den östereichischen Staaten aus dem Garten zu Schönbrunn, aus dem Obstgarten hinter dem Belvedere und aus dem Augarten an alle diejenigen Partheien, welche zu ihrem Vortheil von dieser kaiserlichen Gnade Gebrauch machen wollen, Pfropfzweige unentgeltlich abgegeben werden sollen. Diejenigen, welche von den zahlreichen und köstlichen Obstarten Schönbrunns dergleichen Zweige zu besitzen wünschen, haben sich daher an den kaiserlichen Hofgärtner

Bres



Bredemeyer zu wenden. Wirklich ist diese landesväterliche Wohlthat nicht unbenutzt geblieben, es werden nun schon seit mehreren Jahren aus dieser Obstplantage mehrere tausend Zweige in alle Provinzen der österreichischen Staaten abgegeben, und tragen so das Ihrige zur Beförderung eines der nützlichsten und in manchen Provinzen bey weitem nicht gehörig kultivirten Zweiges der Landwirthschaft bey. So sind bereits und zwar namentlich in der Gegend um Preßburg und an einigen andern Orten ganz neue Baumschulen entstanden, welche bloß dem Schönbrunner Garten ihr Daseyn verdanken, und die nun wieder in ihrem Bezirke zur Vereblung der Obstbaumzucht mitwirken.

In dem holländischen Garten befindet sich die bereits oben angezeigte Pflanzung von Obstbäumen, welche die seltensten ausländischen Obstarten enthält. Auch steht unter der Direktion des Herrn Boos noch eine besondere Abtheilung des Schönbrunner Gartens, worinn ebenfalls viel köstliches Obst erzeugt, und wovon eben der wohlthätige Gebrauch für das Publikum, wie von dem großen Obstgarten gemacht wird.

Endlich ist noch eine außerlesene Sammlung von Obstbäumen vorhanden, welche sich gleich neben dem Schloße auf der Seite, wo man nach Meidling geht, befindet. Diese steht unter der Direktion des kaiserlichen Hofgärtners Joseph Schüch.

## V.

## Die Orangerie.

Die Orangerie, welche sich an der großen Allee, die nach Meidling führt, befindet, ist eines der außerordentlichsten Werke der Gartenkunst. Sie besteht aus einem hohen, durchaus gewölbten Hauptgebäude, das 100 Klafter in der Länge hat. Man wandelt darinnen wie in einem Walde von Zitronen- und Orangenbäumen von außerordentlicher Größe und Schönheit.

An dieses Gebäude schließt sich ein anderes halbkreisförmig an, worinn sich das Ce-  
drathaus und das Obstzimmer befindet.

In dem freyen Raum vor der Orangerie sind sechs Glashäuser, zwey für Ananas, zwey für Weintrauben, und zwey für Pfirschen bestimmt.

Gegenüber von der Orangerie, über dem Alleeweg ist in dem großen Garten eine ein-

geschlossene Abtheilung, welche ebenfalls sechs Glashäuser enthält; namentlich ein Ananashaus, ein Pifanghaus, ein Blumenhaus, eine Orangerie und zwey Treibhäuser für Pflaumen (Zwetschgen) und Mirabellen.

Hier befindet sich auch in einem Bassin die metallene weibliche Figur, welche schon bey Gelegenheit der Statuen angeführt wurde.

Das übrige von dem freyen Plaze ist für die Ausstellung der Orangerie während des Sommers bestimmt. Hier werden nemlich die Gartengeschirre mit den Orangebäumen den wohlthättigen Strahlen der Sonne ausgesetzt. Sie stehen in zierlicher Ordnung da und bilden einen Garten voll lieblicher Düfte, der mit den edelsten Früchten prangt.

Die Orangerie steht unter der Direktion des kaiserlichen Hofgärtners, Joseph Schlicht.

---

